

Im Schwebezustand

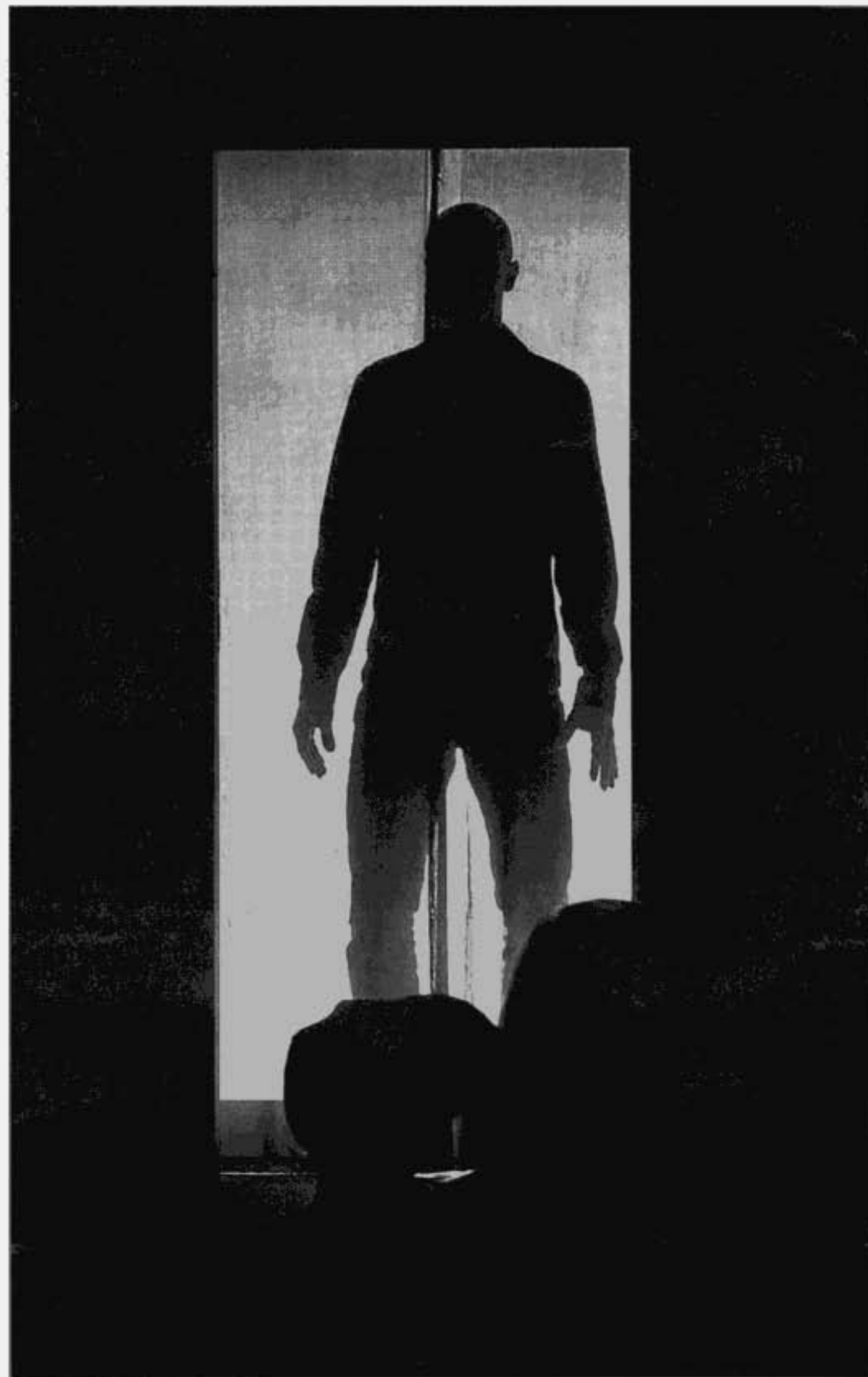
Eigenproduktion „Hotel zu den zwei Welten“ macht nachdenklich

VON NICOLE SUTHERLAND

Berganger – Ein Engel, der nachsichtig lächelt, mal peinlich berührt ist und manchmal breit grinst. Er sagt kein Wort, doch sein ausdrucksvolles Minenspiel sagt alles. Aber auch die Anwesenheit der Engel (Fabian Wittkowski und Laura Fraticelli) kann Julien Portal (Raphael Kolley) nicht klar machen, wo er sich befindet. Er rätselt, ist verwirrt und aufgebracht.

Zusammen mit Julien lernt das Publikum der Bühne Berganger die anderen Gäste im „Hotel zu den zwei Welten“ kennen. Da ist Marie, die Putzfrau, sie wird enthusiastisch gespielt von Bina Schröder. Maries Herz ist ermüdet, obwohl sie es doch nie gebraucht hat, wie sie sich wundert. Als ältestes von 13 Kindern und als Mutter von drei Kindern hat sie ihr Leben lang geputzt und gewischt. Nun, im Hotel zu den zwei Welten, wird sie zur Philosophin.

Ein weiterer Gast ist Präsident Delbec. Oliver Schell schlüpft in die Rolle, die er konsequent und überzeugend spielt. Ein Unfall mit einem Fahrradfahrer führte den Präsidenten an diesen Ort und er glaubt hier sein privilegiertes Leben weiterführen zu können. Immer wieder überrascht ihn dabei der Grundsatz der Gleichheit. Das freut am allermeisten den Magier, der die sympathischste Rolle im Stück hat. Emanuel Dürs facettenreiches Spiel wird der Rolle gerecht. Er liefert sich feurige Wortgefechte mit dem Präsidenten und mit Dr. S. Diese, von Andrea Glanz-Schell kühl und streng verkörpert, ist nur ein einziges Mal aus der Reserve zu locken. An dieser Stelle wird deutlich, dass sie den Raum zwischen Leben und Tod beherrschen kann. Die Gäste im



Wohin gehöre ich? In der Zwischenwelt sucht jeder seinen Platz.

Hotel zwischen den zwei Welten sind allesamt Koma-Patienten, die zwischen Leben und Tod schweben und sich in diesem imaginären Raum treffen.

Neu hinzu kommt Laura. Fröhlich, leicht, beschwingt spielt Elisabeth Grünebach sie mit großer Ausstrahlung und wirbelt alles durcheinander. Die tiefgründigen, existenzialistischen Diskussionen ihrer Mitbewohner treten in den Hintergrund, als sie die Liebe in den Raum wirft und damit Julien aus seiner Sinnkrise erlöst.

Hotel zu den zwei Welten ist ein faszinierendes Stück. Es ist erzählerisch dicht und mit vielen Lachern durchsetzt. Das schwere Thema gewinnt Leichtigkeit und hebt ab. Im wahrsten Sinne des Wortes schwebt das Stück zwischen Himmel und Erde. Dem Autor Eric-Emmanuel Schmitt ist es gelungen, das zu erfassen, was für die Menschen zwischen Leben und Tod wichtig wird. Es ist das, was uns heute schon viel bedeutet. Nur dass er es im Angesicht des Todes betrachtet wie durch ein Vergrößerungsglas. In dieser Schärfe wird uns das Leben mit all seinen Implikationen erst dann bewusst, wenn wir es zu verlieren scheinen. Philosophischen Gedanken über die Existenz, die Gleichheit im Tod, das Glück in den kleinen Dingen und den Wert von Information regen zum Nachdenken an. Feinsinnig legt Eric-Emmanuel Schmitt seine Personen an. Sie leben ein Stück Melancholie und Leichtigkeit. „Hotel zu den zwei Welten“ wird noch bis in den Januar hinein in Berganger zu sehen sein.

Mehr Vorstellungen

Weitere Aufführungen 13., 14., 27. und 28. November. Infos: www.buene-berganger.de